



HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Organisationseinheit 39

Reihe Zeitfragen

Titel *Lyriksommer. Literatur trifft Wissenschaft –
Walverwandt und nachtaquatisch
Neu entdeckte Tierarten in Lyrik und Wissenschaft*

Autor/in Astrid Mayerle

Redakteurin Dorothea Westphal

Sendetermin 16.08.2019, 19.30 Uhr

Regie Giuseppe Maio

Ton Hermann Leppich

Besetzung Leopold von Verschuer, Karla Sengteller und Luise
Wolfram.

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

walverwandt und nachtaquatich

Neu entdeckte Tierarten in Lyrik und Wissenschaft

Akzent

künstler vera kappeler, cd babylon suite, track 3 tor I, ECM 2363, ab 0:55

Zitatorin (vielleicht flüstern, bei den gedichten verschiedene sprechhaltungen probieren)

der neueste frosch
ist der kleinste frosch
kaum größer als ein reiskorn
in deinem mund...

Atmo weg, Akzent weiter

Akzent

künstlerin susie ibarra trio, cd songbird suite, track 2 songbird suite, label tzadik, ab 8:18-8:36

Zitator

erstmals ans licht gehievt zum gewaltigen gähnen
von regenwald: aus der gattung der stachelrochen
dein platter körper, braun oder purpurn...

Zitatorin

Kleinere Antilope
auf dem Fleischmarkt
entdeckt
Hört auf den Namen Walter...

Akzent

künstlerin susie ibarra trio, track 3 trance no1, ab ca 0:04

Zitator

...Ach geläufige Köcherfliegen

die wir waren angestachelt, aber unsereins stechen nicht, unsereins lecken und saugen nur....

Akzent kurz hoch (unter sprecherin weiter)

Sprecherin

Neue Tierarten: Minifrösche aus Madagaskar - ein Pärchen passt auf einen Daumnagel; ein bislang unbekannter Stachelrochen - geheimnisvoll wie die Himmelsscheibe von Nebra; eine Antilopenart - als Buschfleisch verkauft; Köcherfliegen aus den Anden... Sie alle führten den längsten Teil ihrer Geschichte ein dem Menschen verborgenes Leben. Erst in jüngster Zeit wurden diese Tiere entdeckt und erforscht. Mit welchem Blick begegnen Lyriker dem Neuen in der Welt, mit welchem Interesse tun es Wissenschaftler?

Akzent bis ca 0:49 dann abreißen lassen oder abschneiden mit

Akzent

künstler victor gama, cd pangeia, track 11 mibanga, label rephlex, ab ca 0:00-0:04

Sprecherin

Die 1991 in Bern geborene Lyrikerin Eva Maria Leuenberger bedichtete einen Minifrosch. Mark Scherz, Amphibienexperte von der Zoologischen Staatssammlung München hat mehrere Zwergfrösche auf Madagaskar entdeckt; er liest den Anfang des Gedichts und damit erstmals eines über seinen Forschungsbereich:

Akzent

vera kappeler, babylon suite, track 6 traumgesicht, ab 0:00

1 Oton Scherz 27 020

der neueste frosch

ist der kleinste frosch

kaum größer als ein reiskorn

in deinem mund

Akzent weg

2 Oton Scherz

Schön, ach, vor allem, weil hier meine Wissenschaft bedichtet wird, sehr cool. Ja, das ist ein sehr synästhetisches Gedicht, faszinierend die Verbindung zwischen dem Reiskorn und dem Frosch, die sind tatsächlich ein bisschen größer als ein Standardreiskorn.

Sprecherin

Eva Maria Leuenberger legt dem Leser gewissermaßen einen Zwergfrosch in den Mund. Ein großartiges sinnliches Experiment, das die Grenzen der Vorstellungskraft auslöst: denn einen Frosch im Mund zu haben, gehört eigentlich nicht zu den besonders angenehmen Imaginationsübungen. Das Sprichwort „einen Frosch im Hals haben“ zeugt davon. Aber ein Tier, das kaum größer als ein Reiskorn ist, kitzelt keinen Ekel hervor. Eher Zärtlichkeit. Und die Vorsicht, dieses kleine Wesen nicht mit der Zunge zu zerdrücken.

Mark Scherz und sein Team haben mehrere Minifrösche auf Madagaskar entdeckt, ihre Rufe aufgenommen und benannt. Die beiden kleinsten Arten heißen Mini Mum und Mini Scule:

3 Oton Scherz

Sind beide winzige Frösche, erreichen nicht mal 10 Millimeter als erwachsene Männchen und die Weibchen sind dann um die 12 Millimeter, unglaublich kleine Frösche.

Akzent

vera kappeler, babylon suite, track 6, ab 1:22

Zitatorin (vielleicht flüstern)

er lebt im laubstreu

lebt dort

seit er einen namen hat

seit er einen namen hat

lebt der frosch im laubstreu

Akzent weg

Sprecherin

Für Forscher ist es ungeheuer schwierig, einen Zwergfrosch unter den vielen Laubschichten zu finden. Meist gelingt es über die Rufe - die eher einem Piepsen von Insekten oder Vögeln ähneln als dem Quaken von Fröschen.

5 Oton Scherz 20 030-050 (piepsen unter Sprecherin davor und danach ziehen)
Pieps, pieps....Das hier ist der Ruf von Mini Mum...pieps pieps pieps

Sprecherin

Manchmal findet Mark Scherz eine neue Zwergfroschart, wenn er überhaupt nicht damit rechnet:

6 Oton Scherz

Ich hab das letztes Jahr nur entdeckt, indem ich in meiner Hängematte gelegen hatte, habe versucht einzuschlafen, dann kam dieser ganz komische Ruf und ich wusste nicht, wo das herkam und dachte mir, ja, das muss ein Frosch sein. Dann bin ich aus der Hängematte gestiegen und hab direkt unter meiner Hängematte entdeckt, wie einer ein Weibchen angelockt hat.

Akzent

vera kappeler, babylon suite, track 6 traumgesicht, ab 3:25 oder wenn zu dramatisch ab ca 4:04 oder 4:20

Zitatorin

...ein name benennt ihn in der zeit
der körper wird fest, greifbar
ein kleines korn
aus muskeln und fleisch
korn an korn, körper an körper...

Akzent weg

7 Oton Scherz

(lachen) Der Tag eines Minifrosches ist schwer zu beschreiben, weil wir erstens sehr wenig wissen und zweitens hängt es von der Saison ab. Wenn wir davon ausgehen, dass es im Moment Regenzeit ist, dann fangen die wahrscheinlich morgens mit einem kleinen Chorus an, die singen dann alle zusammen.

Atmocollage unter Oton weiter

rufe verschiedener minifrösche

8 Oton Scherz

Sie wechseln ab zwischen jagen, essen und wir wissen nicht, ob sie wirklich schlafen. Manche Arten rufen morgens, manche nachmittags, manche rufen nachts und alle rufen wens regnet.

Atmocollage weg

Sprecherin

Jährlich werden etwa 20 000 neue Arten entdeckt und beschrieben, darunter Säugetiere, Vögel, Fische, Insekten, Einzeller und Pflanzen. Viele Lebewesen verschwinden allerdings von diesem Planeten, ohne dass der Mensch sie jemals zu Gesicht bekam. Thomas von Rintelen, Evolutionsbiologe und Forscher am Zentrum für integrative Biodiversitätsentdeckung in Berlin.

9 Oton von Rintelen

Der Hintergrund ist einfach der, dass wir zwar wissen, dass es sehr sehr viele Arten auf unserem Planeten gibt, - es sind ungefähr 2 Millionen Arten beschrieben. Aber es gibt sehr viel mehr Arten. Wir vermuten, dass es 10 bis 30 Millionen Arten von Tieren alleine auf diesem Planeten gibt. Wir haben also noch viel Arbeit vor uns.

Sprecherin

Ziel des Zentrums für integrative Biodiversitätsentdeckung ist es daher, die Erforschung neuer Arten zu beschleunigen, vor allem auch mit neuen Methoden wie dem DNA Barcoding, der Analyse von Gen-Sequenzen.

Sprecherin

Ein Ziel der Forschung besteht darin, die ökologische Rolle verschiedener Lebewesen herauszufinden, um einzelne Tiere aber auch ganze Ökosysteme zumindest verstehen oder gar schützen zu können. Andere Forschungszweige profitieren aber auch von den wissenschaftlichen Erkenntnissen, etwa die Medizin, wenn Sie, zum Teil nicht unumstrittene, neue Heilmittel entwickelt.

Die Berliner Lyrikerin Sabine Scho setzt sich in ihrem Werk mit dem Verhältnis des Menschen zur Natur auseinander. Ihre These lautet:

Zitatorin

Wir sind Ungeübte im Umgang mit anderen Kreaturen, wenn wir sie nicht zu unserem Nutzen oder Vergnügen halten. Wir sind nicht gewohnt, etwas sein zu lassen.

Sprecherin

In der Tat: Allzu häufig, so die Autorin, lässt sich der Mensch von seinen Interessen leiten, jagt vom Aussterben bedrohte Tiere, um sie etwa als so genanntes Bushmeat zu verkaufen - wie die westafrikanische, etwa nur einen halben Meter große Antilope Philantomba Walteri, die erst 2010 zu einer eigenen Art erklärt wurde. Sabine Scho hat ihr ein Gedicht gewidmet:

Akzent

künstler victor gama, cd pangeia, track 9 viagem sem retorno, label rephlex, ab ca 0:00

alternativ künstler susie ibarra trio, track 3 trance no 1, ab ca 0:27 oder 2:00

Zitatorin

Philantomba Walteri

Kleinere Antilope
auf einem Fleischmarkt
entdeckt

Hört auf den Namen Walter

Hört auf den Namen Duiker

Bilton oder Bushmeat?

Meet the taxidermist!

Sich danach die Finger
geleckt

Die Zunge schmeckt
bevor sie spricht

No hope for an anti-
lope. Verzehr loopt
verletzt, versetz`

Dich in die Lage
der Haut, Leder-
strumpf und Horn

Ob wer dieses Fell
gebraucht?....

Akzent weg

11 Oton Scho

Wir in unseren Sphären suchen immer den einen Begriff, die Formel, wie H₂O. Ganz sicher gibt es daneben eben andere Beschreibungskategorien, die das nicht so festnageln und recht beliebig sagen, das heißt Typ D Orca und das heißt Philantomba Walteri und damit ham wir's.

Sprecherin

Sabine Scho. Die Philantomba Walteri wurde nach dem Vater des Entdeckers benannt, der auch schon Naturforscher war. Die Art der Namensgebung kann schnell wie eine etwas anmaßende Etikettierung wirken.

Die Wissenschaft versucht, Begriffe, Namen und klassifizierende Bezeichnungen für neue Arten möglichst eindeutig und präzise zu formulieren. Damit klingen diese Bezeichnungen oftmals sehr nüchtern und einschränkend.

13 Oton Scho

Was ist das überhaupt dieses Kategorisieren? Vielleicht erfinden wir ohnehin nochmal eine ganz andere Form des Umgangs mit der Diversität. Im Tupi weiß ich, weil ich längere Zeit in Brasilien gelebt habe, dass man auch mehr Beschreibungen als Begriffe hat. Ich hab nah dem Ibirapuera Park gelebt und das heißt, „Ort, an dem schon mal etwas war, an dem schon mal etwas gewachsen ist“. Wir haben gar keine Begriffe dafür, weil das etwas Prozesshaftes beschreibt.

Sprecherin

Man könnte Sebastian Ungers Gedicht „Eingriffe der freihändigen Chirurgie“ als einen Versuch lesen, etwas Prozesshaftes zu skizzieren. Hier beschreibt Unger, der sich in seiner Lyrik intensiv mit Nachhaltigkeit und dem Verhältnis von Mensch und Natur auseinandersetzt, den Augenblick einer vorbegrifflichen Annäherung: Mensch und Tier begegnen sich erstmals, ein Moment, in dem noch alles völlig offen ist. Beide, Mensch und Tier, erscheinen einander ebenbürtig:

Akzent

künstler susie ibarra trio, cd songbird suite, track 2 songbird suite, ab 0:00 oder etwas später

Zitator (sehr behutsam, langsam lesen)

Wie der luftauswaschende Blick
den Vogel
zunächst äußerlich benimmt, ihn hält
und behutsam (fast ziehmütterlich)
als Begriff an der Nabe ablegt
von Wurst und Fleisch und Zögling
eines hinauswachsenden Dochts
aus dem Ungezogenen
nicht kerzengerade

sondern in sanfter Befeuerung
liegt das so beim Wort genommene Körperende
auf der Hand
bis sie unaussprechlich wird und frei
erfunden

Akzent weg

Sprecherin

Sebastian Unger:

14 Oton Unger

Wenn man in der Natur steht und keinen Namen für etwas hat und trotzdem schon angesprochen ist davon und der Begriff, der Name, drängt sich auf, aber er ist noch nicht da, da kann man fast spielerlich damit umgehen zwischen Wirkung und Verständnis. Das in der Waage zu halten, das ist ein bestimmtes, zärtliches Verhältnis.

Sprecherin

Sprache ist in diesem Fall das Instrumentarium des Menschen, der es im Gedicht so vorsichtig zu handhaben weiß, dass bei seinem Gegenüber, dem Vogel, keine Verletzungen entstehen.

Sprecherin

Auch die Lyrikerin Sandra Burkhardt hat sich mit der Rolle der Sprache bei der Klassifizierungsfrage beschäftigt. Sie bedichtet den Torquigener Albomaculosus, einen Kugelfisch, der 2014 von dem japanischen Forscher Keiichi Matsuura beschrieben wurde. Auf dem Meeresgrund baut er kreisrunde Nester aus Sand für seine Nachkommen.

16 Oton Burkhardt

Am Ende war für mich auch die Schwierigkeit, das Gedicht nicht zu kritisch dastehen zu lassen. Im Sinne von, ach ja, der Mensch, die böse Klassifizierungsmaschine. Das sind ja durchaus Strategien, die auch bei der Wissensproduktion ihre

Nützlichkeit erwiesen haben. Und dann wollte ich so ne Ambivalenz und das Gedicht als Erkundungsmaschine funktionieren lassen.

Akzent

susie ibarra trio, track 2 songbird suite, ab ca 6:10

Zitatorin

Torquigener Albomaculosus

Nach Jahren der Abwesenheit jetzt the Arrival,
der Aufbau: Die Steine wachsen zu Sandhaufen,
die Pflanzen wachsen und leben, die Außerirdischen,
sie wachsen, leben und schreiben. Klaus? Adam? Dr. Matsuura, bist dus?
Wir sind die makelblanken Namenlosen, unser Stammbaum ist lang.
Die Flossen flattern schon, um uns weich zu betten, auszubreiten,
Stein auf Stein und Haus an Haus. Wir sind die Bauer und du nur Beschauer.
All dies - Gewässer, Böden und Königreiche - ist meins,
denn ich und meine Brüder habens beschrieben,
am siebten Tag war das Werk geschaffen und signiert,
aber entziffert hats keiner. Du kannst doch lesen, oder?

Akzent weg

Sprecherin

Die 1992 geborene Lyrikerin inszeniert ihr Gedicht als eine kess-provokante Ansprache des Fisches an den Menschen, der doch lesen kann und dem es trotzdem so lange nicht gelungen war, die kreisrunden Sandgebilde zu deuten. Über zwei Meter im Querschnitt messen die wunderschönen punktsymmetrischen Unterwasserarchitekturen. Sie erscheinen wie von Sand bedeckte Fensterrosetten aus gotischen Kathedralen. Allerdings geht ihre Schönheit auf die Fähigkeit der Fische zurück, den Sand mit ihren Flossen in Form zu bringen. Maßarbeit am Meeresgrund.

Der Fisch nistet in einer Tiefe von 10 bis fast 30 Metern. Entdeckt wurde er im Pazifischen Ozean vor einer der südlichsten Nebeninseln Japans. Sandra Burkhardt:

18 Oton Burkhardt

Was mich als erstes beeindruckt hat, waren diese Ornamente, die dieser Kugelfisch in den Meeresgrund zeichnet und die bekannt waren, bevor dieser Fisch entdeckt wurde und zugeordnet werden konnte. Da musste ich an Kornkreise denken, die man ja auch für Spuren von Außerirdischen hält und den Science Fiction Film „The Arrival“, in dem Außerirdische kommen, um dem Menschen die nicht linear funktionierende Sprache zu bringen und die runde Ornamente in die Luft zeichnen.

Akzent

susie ibarra trio, track 2 songbird suite, ab ca 7:04

Zitatorin (übermütig)

Wir sind die Schreibenden, ein Volk von Vätern und Schwiegersöhnen,
doch du nennst uns nur aufgewühlt und auserwählt.

Bekamst was zu fassen und die Syntax deiner Sprache
hat bloß an dieser Stelle Platz gelassen: Torquigener
albma-koloss, aber-maculus, äh, albo-maco-ala - alalala
Torquigener alalaus, du stumme Nuss...

Akzent weg

Sprecherin

Sandra Burckhardt beschreibt ein übermütiges Wesen, das den menschlichen Klassifikationsdruck parodiert. - übrigens ganz ähnlich wie Nora Zapf in ihrem Gedicht über Köcherfliegen, eine dem Schmetterling verwandte Insektenart:

Akzent

benjamin britten, the grasshopper, ab 0:00, nur kurz
oder victor gama, track 7, ab 0:00

Zitatorin (leise lesen anfangen, dann lauter)

Gelsen wecken OH wilde Trichoptera

AUTSCH Erst Gelsen geweckt, so gellendes Mundwerk im Andental (*meine*)
Mosquitos ob scheucht oder streunten gelb an Gewässern, trieben uns herum wie

man sagt, auch weitere Mücken fanden sich da und andere Saurier auch, feierten, sofften und sangen dann kamen regelrechte Jagden auf uns,...

Akzent (ab hier unter gedicht, erst leise, dann lauter)

künstler susie ibarra trio, cd songbird suite, track 2 songbird suite, ab ca 7:58-8:14

Zitatorin (übermütig)

...fächerten und stocherten an

uns herum, Scipalpia, Annulipalpia, Integripalpia *ACH* geläufige Köcherfliegen die wir waren angestachelt, aber unsereins stechen nicht, unsereins lecken und saugen nur, fuhren mit: gewesen wie wild...

Akzent weg

Sprecherin

In ihrer Fantasie hat die Lyrikerin Nora Zapf die in Österreich heimischen Stechmücken, die dort auch „Gelsen“ genannt werden, nach Bogota importiert. Dort treffen sie auf Köcherfliegen, die aus ihrer Vorgeschichte erzählen. Einer Zeit, in der es zwar Dinosaurier, aber noch keine Menschen gab: ein paradiesisch-sinnlich-erotisches Untersichsein mit anderen Kreaturen, die ebenfalls fliegen und summen. Hier wird klar: Die Natur braucht den Menschen nicht, sie kommt sehr gut ohne uns aus. In diesem *hortus conclusus* im Andental gilt nicht das darwinsche Überlebensprinzip. Denn auch jene, die stechen und damit anderer Wesen Feind sein könnten, zücken ihre natürlichen Waffen nicht. Nora Zapf erprobt eine lustvoll-übermütige Coexistenz von Andental-Tieren und europäischen Insekten.

19 Oton Zapf

Bei Mücken, dieses Hin und Herhüpfen oder bei Fliegen dieses Hin- und Herschwirren, hat für mich immer was von einem Tanz. Es ist nicht im ersten Moment sofort schön. Fliegen sind jetzt nicht das Schönste, was man kennt. (.)

Akzent

künstler teodor currentzis, komponist rameau, cd the sound of light, track 5 balles des fleurs, label sony classic, ab 0:00

20 Oton Zapf

Aber dieses Hin- und Herhüpfen das hat was wie eine ganz kurze Feier des Seins und dann ist man schon wieder weg.

Akzent (unter Sprecherin weg)

Sprecherin

Obwohl die Köcherfliege mit dem Schmetterling verwandt ist, schimmern ihre Flügel nicht bunt, sondern zeigen ein eher unscheinbares Beige-braun-grau. Jene Art, die die Münchner Lyrikerin Nora Zapf bedichtete, wurde in dem Bach La Vieja bei Bogotá entdeckt und erst 2018 von dem Insektenforscher Wolfram Mey beschrieben. Köcherfliege: Der Name kommt daher, dass sich das heranwachsende Insekt, die Larve, zum Schutz eine köcherförmige Röhre baut. Je nach Fließgeschwindigkeit des Bachs oder Flusses kann der Köcher aus verschiedenen Materialien bestehen: In einem eher langsam fließenden Gewässer verwenden die Tiere eher leichtes Baumaterial, Schilf und Pflanzenreste, in einem Fluss mit stärkerer Strömung gewichtigeres wie Sand und Kieselsteinchen:

23 Oton Zapf

Was ich besonders interessant finde an der Entwicklung der Larven, die dann erst unter Wasser sind und in diesem Köcher sind, und dann die Befreiung aus dem Köcher und dann der Flug durch die Wasseroberfläche. Das finde ich total interessant, dass es also erst durch das Nasse in das Freie geht. Das fand ich wie so ne Art Erweckungserlebnis, aber auch das erste Mal, dass man die Welt sieht. Das ist eine andere Art von Geburt, als wir das von uns kennen, aber das zu imaginieren, fand ich total spannend.

Sprecherin

Nora Zapfs Gedicht endet mit einer etwas unheimlichen Vision. Der Mensch war zwar zwischenzeitlich auf der Erde aufgetaucht, ist aber wohl schon wieder von ihr verschwunden und hat in der Gattungsbiografie der Köcherfliegen seine mächtigen Spuren hinterlassen: Jetzt gibt es unter diesen Wesen auch Totgeburten und die

erwachsenen Tiere, Imago genannt, finden sich in ihrer natürlichen Umgebung nicht mehr selbstverständlich zurecht.

Akzent

vera kappeler, track 2 tor II, ab ca 1:06 - auf 1:27 enden mit glocke oder noch bei ca 1:54 ff trommeln dranhängen

Zitatorin

...Vor dem Totenschlupf vier Wochen Puppenruhe jetzt quaken wir nachtaquatisch
OCH Synchroner Million quasi von Nacht bedroht, schleuderten Pfeile ans Gestirn
alias Vorgefühl - Imago Eigelege, Imago wechselndes Raumschiff, Imago suchten
Wohnröhren rings ums All.

Akzent weg

Atmo

unter wasser (tauchende orcas)

25 Oton Scho

Neuentdeckungen sind häufig ne Sache, die zufällig passiert, womit man nicht rechnet oder was awissenschaftlich vor sich geht.

Sprecherin

Sabine Scho recherchierte die Entdeckungsgeschichte des Typ D Orcas, bevor sie dieser neuen Art des Killerwals ein Gedicht widmete.

Atmo mischen mit

unter wasser

Akzent

aus musikarchiv? zb komponist george crumb, stück vox balnea, ab ca 11:17 oder ab 12:02

Zitatorin

...Das ist Wasser, was ist

Wasser für einen wie ihn?

Kategorisiert nach Fressverhalten

Typ-D. Etwas eigenes mit eigener D N A

Ein Orca mit kleinen Augenflecken
scharf konturiert, ein Flexitariar

Fisch, keine Eier, nicht so leicht
erreichbar, kein Nest in der Gischt

von der Sichel erwischt, Schwert-
wale vor Kap Hoorn, 30 und 17
vor Zeiten angespült.

Was ist Wasser?...

Sprecherin

1955 waren viele jener Orcas, die anders aussahen als die bislang bekannten, an der neuseeländischen Küste gestrandet und verendet. Seitdem hat man diese Art selten gesehen, hin und wieder ahnten Fischer, wenn sie rausfahren, dass vor ihnen gerade eine Finne oder ein Kopf eines noch unbekanntes Killerwales aufgetaucht war. Dann 2013 die Bestätigung vor allem durch Gen-Analysen, dass es sich bei diesen Exemplaren um eine eigene Art handelt. Äußerlich unterscheiden sie sich von den verwandten Typ A B und C Orcas vor allem durch den sehr viel kleineren weißen Fleck hinter dem Auge und den sehr breiten runden Kopf.

27 Oton Scho

Wobei ich mich auch immer frage, wie beim Typ D Orca, ob die D N A-Analyse allein überhaupt eine Kategorisierung für eine eigene Art bedeuten muss. Das wäre meine Frage an die Wissenschaft.

Sprecherin

In der Tat: Was definiert heute, nach gut 350 Jahren Evolutionsforschung, eine neue Spezies? Die integrative Taxonomie kombiniert verschiedene Methoden der

Artbestimmung. Die DNA Analyse ist eine davon, genügt aber nur in ganz seltenen Fällen, bei wenig komplexen Lebewesen wie Bakterien zur alleinigen Bestimmung.

Mark Scherz:

28 Oton Scherz

Die Artenforschung ist natürlich schon ein sehr altes Fach. Es hat nicht mit Darwin angefangen, aber wir fangen gerne mit Darwin an, weil er der berühmteste Anfänger ist, vor allem für evolutionäre Sachen. Zu der Zeit hat ganz viel auf dem Aussehen beruht, also Morphologie, nicht nur von äußerlichen Merkmalen auch von Knochenmerkmalen, auch Osteologie.

Sprecherin

Mittlerweile hat die Wissenschaft die Erforschung der Arten vor allem auch durch neue technische Möglichkeiten erweitert: Institute wie die Zoologische Staatssammlung München verfügen über Computertomografen, die dreidimensionale Skelettaufnahmen von Tieren erstellen können und eigene Soundarchive mit dem Zwitschern, Quaken und Pfeifen verschiedener Tierarten. Gen-Analysen gehören mittlerweile zum Standardvorgehen. Die Kombination verschiedener Methoden ist hilfreich, weil etwa allein die Analyse morphologischer Eigenschaften täuschen kann:

Sprecherin

Oft definieren Forscher erst dann eine neue Art, wenn sie ein Bündel von Indizien gesammelt haben, die alle in dieselbe Richtung weisen.

Akzent

aus musikarchiv? zb künstler peter eötvös, interpreten hr symphonieorchester, stück speaking drums, ab 6:29 (sehr leise) oder was anderes, wenns zu viel wird

Zitator

potamotrygon rex

erstmal ans licht gehievt zum gewaltigen gähnen

vom regenwald: aus der gattung der stachelrochen

dein platter körper, braun oder purpurn,

beschlagen mit punkten von gold, mit tupfern, spänen,

und jetzt an bord von jacques und john und jorge
umringt wie der rundschild eines barbaren,

geschmiedet vom fluß, von den jahrtausenden
deine perfekte, lebendige bronze,
oder als starteten sie in einem brunnen
die sternbilder an tief unten, die rasenden
plejaden und das haar der berenice....

Akzent weg

Sprecherin

Jan Wagner, vielfach für seine Lyrik ausgezeichnet, unter anderem mit dem Georg-Büchner-Preis, bedichtet den Fang eines bis dahin unbekanntem Süßwasserstechrochens, dessen Rückenzeichnung mit goldgelben Punkten auf dunklem Grund an Sternbilder erinnert. Das Gedicht beschreibt, wie mehrere Forscher ein Exemplar dieses Tiers aus dem Flussbett bergen:

Akzent

künstler peter eötvös, stück speaking drums, ab ca 7:58 (sehr leise drunter) oder was anderes, wenns zu viel wird

Zitator

...und anders als die himmelsscheibe von nebra,
die fernere cousine, nicht geschändet
von räubern, sondern vorerst unbeschadet
zurückerstattet deinem tenebrae,
dem schlamm, dem strom, bestückt mit einem sender,
fotografiert: zu wissen, daß du da bist.

Akzent weg

Sprecherin

Jan Wagner vergleicht die Rückenzeichnung des Stachelrochens mit der Himmelsscheibe von Nebra - einer etwa 4000 Jahre alten Bronzeplatte mit Goldapplikationen. Die älteste überlieferte, von Menschenhand geschaffene Darstellung des Sternenhimmels, ist heute im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle zu sehen.

evtl Akzent unter Sprecherin

Sprecherin

Die Metapher vereint zwei Bereiche, die beide jenseits der menschlichen Vorstellungskraft liegen, zwei Sphären von Unfassbarkeit: Zum einen das unendliche Universum, zum anderen die Tatsache, dass wir trotz aller Bemühungen niemals zu einem völligen Verständnis anderer Wesen und anderer Lebensformen gelangen können.

Überschrieben ist das Gedicht mit einem kurzen, sehr treffenden Zitat der 1979 verstorbenen US-amerikanischen Dichterin Elisabeth Bishop:

Zitatorin

„And I let the fish go“.

Akzent

künstler peter eötvös, stück speaking drums, ab ca 8:40-ca 8:52 (sehr leise drunter)

Sprecherin

Neu entdeckte Tierarten können auch die Erfahrung schenken, zu staunen und sich einfach überwältigen zu lassen. Vielleicht wäre es auch möglich, sich mit dem Gedanken anzufreunden, dass der Mensch niemals alles entdecken, erforschen und vermessen kann. Viele Wesen werden ihm entwischen, werden immer irgendwo im Laubstreu oder auf dem Meeresgrund verborgen in ihren Sandstädten leben, über Generationen und Jahrtausende hinweg ganz unter sich, ohne dass es jemals einem gelingt ihren Chitinpanzer oder ihre D N A zu knacken. Dies könnte eine Möglichkeit sein, sich der Vorstellung von Unendlichkeit zu nähern.

Zeitgemäße Demut.

Akzent weg